

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.  
Vierteljährig 1 fl. 20 "  
Halbjährig 2 „ 40 "  
Sanzjährig 4 „ 80 "

Mit  
Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.  
Vierteljährig 1 „ 50 "  
Halbjährig . 3 „ — "  
Sanzjährig . 6 „ — "  
Einzelne Nummern  
6 fr.

# Correspondent

für

# Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je Einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 67.

Sonntag den 16. November.

1862.

## Ein Capitel über Aberglauben.

II.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts endlich raffte sich die Vernunft auf, um in den Köpfen der Menschen ihre angestammten Rechte geltend zu machen. Die Aufklärung nahm immer mehr und mehr zu, die größten Gelehrten bemühten sich den Menschen wieder zum Selbstdenken, dem größten Feinde des Aberglaubens, anzutreiben, die Magie wurde von allen Seiten auf diese Weise in die Enge getrieben und raffte nur noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts alle ihre Kräfte zusammen, um gleichsam wie der Mensch kurz vor seinem Tode noch einmal aufzuckt, den leichtgläubigen Menschen vor ihrem Verenden nochmals zu blenden. In diese Periode fallen die letzten Ausläufer der Finsternisse, die nur zu lange die Vernunft unterjocht hatten: der Kaffeewirth Schröpfer in Leipzig, Saint Germain, Gafner, Cagliostro und Mesmer. Zu gleicher Zeit aber war man eifrig bemüht, die Nichtigkeit der angeblichen Wunder, den Schrecken der Leichtgläubigen, durch die Lehren der Wissenschaft vor aller Augen bloßzulegen. So schrumpften dann diese vermeintlichen Wunder zu artigen Kunststückchen zusammen, die man heute mit dem Leitfaden in der Hand selbst verrichten kann. Die früher so angestaunten Magier sind heutigen Tages Taschenspieler und Gaukler oder besser - Professoren der Magie, wie sie sich so gerne nennen. An diesen gewiß sehr unschuldigen Magiern stau-

nen wir nicht mehr die Wunder, sondern die Gewandtheit und Fertigkeit an.

Der unverföhnlichste Feind des Aberglaubens ist die Naturwissenschaft; diese bemüht sich gegenwärtig ihre Lehren im practischen Leben zur Geltung zu bringen und das Nachdenken zu wecken. Aber deshalb glaube man ja nicht, daß der Glaube an übernatürliche Kräfte ganz verschwunden sei. Mehr als man vielleicht zugestehen will, besteht trotz aller Aufklärung das blinde Vertrauen zu den Wahrsagungen, den Quacksalbern aller Art, welche noch immer ihr Unwesen bei Menschen und Vieh treiben und selbst die Liebestränke und die Traumbücher sind noch nicht außer Gebrauch gekommen.

Selbst bei vielen Gebildeten ist der Aberglaube ein Schockkind, sie scheuen sich nicht öffentlich für ihn aufzutreten und die Wissenschaft zu beschuldigen, daß sie unsere Auffassung der Natur profanisch d. h. nüchtern mache, sie verfluche und dadurch den Reiz, die Poesie des Aberglaubens zerstöre. Allein wenn man den Gräueln des Mittelalters - die nicht nur allein aller Poesie baar sind, sondern auch auf das bestimmteste beweisen, daß die Welt des Aberglaubens in ihrer höchsten Entfaltung gerade das Gegentheil ist von Poesie oder Schönheit - das Wort redet, so zeigt man nicht allein einen Mangel an Ehrerbietung vor der Wahrheit und Wirklichkeit, sondern man begeht auch einen Frevel gegen die Menschheit. Wir verlassen nun diese traurigen Bilder, bei deren Schilderung uns reichhaltige Artikel in Mar-

bach's Lexicon unterstützten, und wenden uns zu etwas heiterem, zu abergläubischen Menschen die in ihrem Wahne keineswegs gefährlich wohl aber lächerlich sind, die nicht etwa vereinzelt als anstaunenswerthe Raritäten dastehen, sondern scharenweise überall mit ihrem Wahne sich gegenseitig geradezu allen Ernstes unterhalten: wir meinen die Wetterpropheten und Wettermacher. Diesen wollen wir ernstlich zu Leibe gehen und ihnen populär wissenschaftlich ihren thörichten Glauben und ihre Gedankenlosigkeit beweisen.

## Graz.

Die Winterjaison ist hier nun im vollen Gange; auch die hartnäckigsten Naturfreunde haben sich endlich von ihren Beiegärten und Landbesitzungen in die schützenden Mauern der Stadt zurückgezogen; der endlos niederströmende Regen dürfte ihre Begeisterung für Naturlichkeiten doch endlich abgekühlt haben. An Unterhaltung für die Eingewinterten dürfte es heuer nicht fehlen.

Den Reigen der Concerte eröffnete Caspar mit dem glücklichsten Erfolge, worüber sie bereits in Ihrem letzten Blatte einen Bericht gebracht haben. Der Klaviervirtuose W. Treiber gab das zweite Concert, sein wahrhaft vollendetes Spiel fand beim Publicum wie in der Kritik gerechte Anerkennung. Ihm werden bald Männergesangverein und Musikverein folgen. Doch naht für alle Concertisten eine schwere Zeit; sie werden

dieser Richtung hinterlassen. Schon als Theologe wurde er beauftragt, seinen Collegen Unterricht in der slovenischen Sprache zu ertheilen, welche Thätigkeit er als Spiritual fortsetzte, als deren Frucht wir ein Werkchen besitzen: „Uebersetzt von Alumnus des Klagenfurter Seminars“, welche Arbeiten der Theologen - revidirt und corrigirt von Slomschef - enthält. Als ein späteres Werk in dieser Richtung führen wir noch an: „Memnosinon slavicum“, das mit der Widmung an die Alumnus, Vorträge bei lithurgischen Functionen für die Geistlichen enthält.

Die zweite Gruppe bilden die rein theologischen Schriften. Als Spiritual schrieb er gleichsam zwei sich ergänzende Werkchen „Korsansko devištvó“ (der christliche Jungfrauenstand) und „Zivljenja srečen pot za mladence“ (der glückliche Lebensweg für Jünglinge), für deren theologischen Werth der Umstand sprechen mag, daß ersteres 7, letzteres 4 Auflagen erlebte. Die darauffolgenden Homilien und Predigtstücken „Hrana evangelskih nauk“ (evangelische Seelenspeise) machten ihn als theologischen Schriftsteller auch in weiteren Kreisen bekannt, daher dieses Werk in zwei Auflagen erschien. Als eine Ergänzung schrieb Slomschef sodann als Hauptpfarrer von Saldenhofen „Apostoljska hrana“ (apostolische Seelenspeise), welche Schrift Homilien über die Sonntagsepisteln enthält. Wenn wir die Uebersetzung der biblischen

Geschichte zur dritten Gruppe zählen, so haben wir hier nur noch „Djanje Svetnikov“ (Leben der Heiligen) anzuführen, das er als Bischof ver-

faßte. In die dritte Gruppe rechnen wir Erziehungs- und Botschaften. In dieser Richtung war Slomschef's Thätigkeit die anerkanntwertheste und hätte er auch nur das Werk „Blaze in Nešica v nedeljski šoli“ (Blasius und Agnes in der Sonntagsschule) geschrieben, er hätte durch dieß ein Werkchen sich einen wohlverdienten Ruf erworben; denn selbes ist ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes. Die Tendenz, die Slomschef bei Abfassung desselben vorgehwebt haben muß, war jedenfalls die, dem Landvolke Gelegenheit zu verschaffen, sich mit den nothwendigsten Zweigen des Wissens vertraut zu machen; denn es gibt keine im practischen Leben nothwendige Kenntniß, die in dem Werkchen übergegangen wäre; Lesen, Schreiben, Rechnen, Landwirthschaft, Baumzucht, Geographie, Heilkunde (die wichtigsten Hausmittel), Physik, Meteorologie, Naturgeschichte, Geschäftsaufsätze, eine Art von Anstandslehre, Belehrungen über Feuerasscuranz, Sprachlehre u. s. w. sind entweder in eigenen Capiteln ausgeführt oder doch kurz besprochen, ja selbst Abbildungen erleichtern das Verständniß; die Darstellung in dialogischer Form, mit Erzählungen und Beispielen, ist äußerst populär und uns gefiel besonders

## Anton Martin Slomschef, Fürstbischof von Lavant, als Schriftsteller.

Von Prof. Carl Rom. Nied.

Es ist noch nicht so lange her, daß wir einen edlen von Manchem verkannten Mann zu Grabe trugen, der noch kurz vor seinem Tode viel von sich reden machte, obgleich er, - selbst seine Feinde müssen das zugestehen, - die Bescheidenheit selbst, ja vielleicht zu bescheiden war. Wir wollen im Nachfolgenden kein Urtheil über sein gesamntes Wirken als Mensch und Priester aussprechen, sondern es sollen die folgenden Zeilen gleichsam nur einen Beitrag zum Materiale liefern, welches seiner Zeit den Grund zu einer eingehenderen Beurtheilung dieses wackeren, echt christlichen Mannes bilden wird. Wir betrachten Slomschef, dessen Namen mit dem Namen der Slovenen so innig verschmolzen ist, als Schriftsteller, da er auf diesem Felde so eifrig arbeitete und ihm die sittliche und sprachliche Bildung seiner Stammgenossen besonders am Herzen gelegen war. - Seine schriftstellerische Thätigkeit können wir füglich in 4 Gruppen theilen. Die erste begreift jene Schriften in sich, die zur Ausbildung der slovenischen Sprache dienen sollten. Ist auch diese Tendenz in allen seinen Werken ausgesprochen, so hat er doch auch selbstständige Arbeiten in

nämlich in Kürze alle obdachlos sein. Noch nie haben die Grazer den Mangel an passenden Räumlichkeiten für Festlichkeiten, Concerte u. dgl. so bitter empfunden, als heuer, wo der nun bald zusammentretende Landtag der Benützung des bisher noch allein zugänglichen Ritterparks ein Ziel steckt. Mit bangem Hoffen sehen daher auch die Grazer, vor allen aber die Vereine diesem Landtage entgegen, der es doch vielleicht in Erwägung ziehen dürfte, daß Pflege der Musik ein nicht zu unterschätzendes Volksbildungsmittel ist, und es daher als Landessache betrachten dürfte, den Bau eines solchen Gebäudes zu unternehmen (?), welches den langgefühlten Bedürfnissen einer Stadt, wie Graz genügend entspricht. Ließe sich doch der Bau einer Turnhalle, die für uns zur dringenden Nothwendigkeit wird, damit passend vereinigen, und wir glauben nicht, daß unser Land so arm ist, daß für wahre Volksbildungsanstalten nicht auch Bedeutendes verwendet werden könne.

Doch kehren wir jetzt zu unseren städtischen Vergnügungen zurück. Den Mittelpunkt derselben bietet natürlich das Theater, und Herr Balvansky zeigt jetzt, in der zwölften Stunde, daß er wirklich im Stande ist, durch ein treffliches Personal als auch durch gewähltes Repertoire das Publicum zu fesseln. Die Aufführung von Meierbeer's „Dinorah“ läßt wenig zu wünschen übrig und bildet noch immer in musikalischen Kreisen das Tagesgespräch; Rafaels neu einstudirter Wittelkind fand eine glänzende Aufnahme, und derdem Künstler gespendete Lorbeerkranz mit schwarzrothgoldenen Bande ist gewiß nur ein Zeichen verdienter Anerkennung, nicht, wie Einige behaupten, eine Demonstration seiner Freunde im jetzt in zwei Lager getheilten Männergesangsvereine gegen die sogenannten Reherianer gewesen.

Ein sehr rühriges Leben herrscht jetzt auch in den Vereinen. Die auf den 8. November vertagte Hauptversammlung des naturwissenschaftlichen Vereines war sehr zahlreich besucht, und die Wahl der Direktionsmitglieder konnte daher diesmal ungehindert vollzogen werden. Gewählt wurden: Präsident: Fr. v. Fürstenwärtner, Vicepräsidenten: N. v. Pittoni und Dr. Oskar Schmid, Sekretär: N. v. Zepharovich, Rechnungsführer: H. Dorfmeister, Directoren: Dr. H. Bill, Sectionsrath Sul. v. Helms, Dr. Göth und Dr. Knar. Es sind dies, wie man sieht, beinahe durchwegs Namen aus der Geburts- oder Gelehrten-Aristokratie;

wir wollen aber trotzdem hoffen, daß die Träger derselben ihre Aufgabe zeitgemäß auffassen und den in erster Linie stehenden Zweck eines derartigen Vereines nicht verkennen werden, naturwissenschaftliche Kenntnisse unter allen Schichten der Bevölkerung zu verbreiten, denn solche allein sind im Stande, jenes Gift des Aberglaubens auszurotten, der bei uns leider immer mehr verbreitet ist, als man gewöhnlich meint. - Am Abende desselben Tages fanden gleichzeitig drei Festlichkeiten im Nebengebäude des Circus statt. Das Studentencorps „Joannea“ beging seine Jahresfeier, welche nicht nur von den Mitgliedern der obigen Verbindungen und vielen geladenen Gästen, sondern diesmal auch von einigen Professoren des Joanneums besucht war, welcher Umstand zur stets gehobenen Stimmung, welche die ganze Feier so wie die dazwischen gehaltenen Reden kennzeichnete, nicht wenig beitrug. Der Ritterbund hielt eine Castelli-Feier, wobei sämtliche Mitglieder und Mitgliederinnen in Bauertracht erschienen. Die Turner hatten Turnkneipe, wobei die erste Sammlung für Bauers deutsches Taucherwerk veranstaltet wurde, welche ein nicht unerhebliches Ergebnis lieferte. Dasselbst erfolgte auch die Anregung zu einer abzuhaltenden Schillerfeier, welche mit so viel Begeisterung aufgenommen wurde, daß in der am nächsten Tage stattgefundenen Turnrathssitzung unverzüglich ein Festausschuß gewählt wurde, welcher nun mit großer Thätigkeit bestrebt ist, diese Feier, die für den 18. d. M. bestimmt wurde, zu einer glänzenden zu machen; der hiesige Männergesangsverein hat dazu bereits seine Mitwirkung zugesagt.

Zu den Vereinen, welche jetzt bei uns wie die Pilze aus der Erde schießen, gesellte sich abermals eine geschlossene Gesellschaft. Es vereinigten sich nämlich die Mehrzahl der hies. Literaten zu einem wöchentlichen Abendkränzchen; doch soll, wie man behauptet, die erste Versammlung in Bezug auf heitere Geselligkeit, welches doch ihr einziger Zweck sein kann, noch Manches zu wünschen übrig gelassen haben. Unstreitig wird aber das Versäumte bald nachgeholt sein, sobald ein näheres Bekanntwerden der Mitglieder unter sich einmal erzielt ist.

### Laibach.

F. F. 10. November. Heute ist der Tag, der vor drei Jahren mit so großer Begeisterung

feierlich begangen wurde. Seitdem hat man hier in kleinen Kreisen alljährlich des großen Dichters gedacht, der an diesem Tage vor einem Jahrhundert geboren wurde. Auch heuer geschah dieß, indem gestern als am Vorabende sich eine Gesellschaft zum Souper im hiesigen Bahnhofsaale versammelte, wo Schillers Statue in einer decorirten Nische aufgestellt war und zwischen gesanglichen Vorträgen ein Toast den Manen des Dichters herabgebracht wurde. Deklamirt wurde leider nichts, obgleich es auf das Programm gesetzt worden war. Das rücksichtslose Ausbleiben einiger Bühnenmitglieder war daran schuld.

Unser Landtag, der am 10. December sich versammeln wird, findet ein reiches Material zur Berathung vor. Außer den Regierungsvorlagen wird er sich mit den Anträgen des Landesausschusses zu befassen haben, unter denen das Lotterie-Anlehen behufs der Tilgung der Landesschuld einer der wichtigsten ist.

Der Holzhändler, welcher die beiden Bauern mit einem scharfen Gegenstande körperlich schwer beschädigte (ich habe Ihnen früher darüber berichtet) ist zu 6 Monaten Gefängniß, zum Tragen der Gerichtskosten und Zahlen der Schmerzensgelder verurtheilt worden, hat aber die Verurteilung angemeldet. Ob dieselbe ihm etwas helfen wird, ist zweifelhaft; die Strafe ist gelinder ausgefallen, als man erwartet hatte.

Aus dem Laaser-Thale in Innerkrain läßt sich die „Laibacher Zeitung“ über den Einzug des Prinzen Georg von Schönburg-Waldenburg und dessen junger Gemahlin, einer Prinzessin Bentheim-Tecklenburg-Steinfurt in Westphalen, in der Herrschaft Schneeberg, berichten. Der etwas ausgeschmückte Bericht hat für uns das Bemerkenswerthe, daß er uns ein Factum mittheilt, dessen Wiederholen erwünscht wäre. Von dem besitzenden Adel in Krain lebt nämlich ein großer Theil außer Landes und verzehrt dort seine Einkünfte. Es wird dadurch dem Lande Vieles entzogen und wenn sich dieser Adel wieder entschloße im Lande zu leben, so wäre das ein Gewinn. Seit der Durchführung der Gegenreformation, welche einen großen Theil des durchweg lutherischen Adels zur Auswanderung veranlaßte, ist der in Krain lebende Adel ganz bedeutungslos geworden. In dieser Hinsicht ist der Einzug des Prinzen Schönburg-Waldenburg in Schneeberg von Bedeutung.

### Marburger Feuilleton.

Marburg, 12. Nov.

(Herbst. — Canalbauten. — Straßenspaster. — Raubfälle. — Nächtliche Excesse. — Hoffnungen. — Männergesangsverein. — Casino. — Holzschützen.)

Nach guter alter Feuilletonisten-Weise fangen auch wir beim Wetter, von dem sich jedoch nicht viel Gutes berichten läßt, unser Tagesgespräch an. Der Himmel hat seit Tagen sein Antlitz mit grauen Wolken umhüllt, die Natur hat ihr Trauergewand um den hingeschiedenen Liebling, den Sommer angelegt, weint ihm die Thräne und zwingt uns Theil zu nehmen an ihrer Trauer, indem sie uns in unsere Wohnungen fest bannet. Jeder, den nicht Pflicht und Amt auszugehen bemüssigen, zieht es vor zu Hause zu bleiben, denn grundloser Noth bedeckt die Straßen, besonders reichlich dotirt sind damit die Gassen der inneren Stadt. Doch wenn die Noth am größten, ist auch die Hilfe am nächsten. Schon wird eifrig gearbeitet, uns von dieser Landplage zu befreien. Aufrichtiger Dank gebührt der Thätigkeit unseres Gemeinderathes, den Mühe und Kosten und Widersprüche aller Art nicht abhielten, die Canalisirung der Stadt in Angriff zu nehmen. Dabei können wir nicht umhin zu bemerken, daß noch vor Anfang des Winters eine theilweise Ausbesserung des Straßenspasters und besonders des Trottoirs sehr nothwendig wäre. Schon jetzt,

auch der Umstand, daß nicht nur überall die deutschen Ausdrücke beigegeben sind, sondern auch ein eigenes Capitel von der deutschen Sprache handelt, das die Ueberschrift hat:

„Koljko jezikov kdo zna Toljko slovekov velja“

(so viele Sprachen du kennst, so viele Menschen giltst du.) Als Schuloberaufseher gab er sodann mehrere Kinderschriften heraus und wirkte als Bischof im Auftrage des damaligen Unterrichtsministeriums bei der Herausgabe der slovenischen Volksschulbücher theils dadurch mit, daß er selbe überwachte, theils daß er mehrere Schulbücher selbst schrieb, wie den „Katechismus“, „Malo slovensko-nemško berilo“ (kleines slovenisch-deutsches Lesebuch), „Veliko slovensko berilo“ (großes slovenisches Lesebuch), „Ponovilo za nedeljske sole“ (Wiederholungsbuch für die Sonntagschule), welche alle bis heute im Gebrauche sind; auch die oben erwähnte biblische Geschichte, eine Uebersetzung nach Christof Schmid, wäre hierher zu beziehen.

Die vierte Gruppe endlich umfaßt Slomskels literarische Thätigkeit auf anderen Gebieten. Zunächst sind hier seine Gedichte zu erwähnen, welche theils in „Abacelnovih pesmi“, theils in „Sola vesela lepega petja za pridno solsko mladino“ (Sammlung von Liedern mit Noten für die Schuljugend) enthalten erschienen,

theils zerstreut oder auch noch nicht im Drucke sind. Die Begründung und in ersterer Zeit auch die Redaction der „Drobtinice“ ist ebenfalls sein Werk und in dieser Jahresschrift hat er vieles Selbstverfaßte hinterlegt. Uebrigens war er auch Mitarbeiter an den Zeitschriften: „Wahrheitsfreund“ der theologischen Zeitschrift „Zeit und Ewigkeit“ und „Zgodnja Danica.“

Schließlich müssen wir auch noch der von ihm verfaßten „Hirtensbriefe“ gedenken. Wenn einige derselben sichtlich Mißstimmung hervorriefen, so haben doch andere sicher gute Folgen gehabt; so jener, welchen er zur Zeit der Einführung der Grundentlastung erließ, der ihm Anfangs selbst unter den mißvergnügten Bauern Mißgunst einbrachte, später aber doch die heilsamsten Folgen hatte; desgleichen jener zur Zeit der Wahlen im Jahre 1848, dann bei Gelegenheit des Attentates auf Se. Majestät den Kaiser, beim Ausbruche des letzten Krieges u. s. w.

Wenn wir seine literarischen Werke in deren Gesamtheit mit kurzen, wenigen Worten beurtheilen wollen, so sagen wir: Aus diesen geistigen Arbeiten Slomskels leuchtet überall die tiefste Frömmigkeit und Milde des Priesters, die herzlichste Liebe zur Jugend und die innigste Begeisterung für die sprachliche Verbollkommnung der slovenischen Nation hervor.

## Gilli.

-y- 10. November. Vorigen Samstag wurde hier in der Gegend des Schloßberges der Leichnam eines beiläufig viermonatlichen Kindes aus dem Sannflusse hervorgezogen, wo er eingeklemmt zwischen dem Holzwerke eines Floßes drei Tage unbemerkt gelegen war. Das Kind wurde sehr bald als einer hier im Dienste stehenden ledigen Weibsperson von 19 Jahren gehörig erkannt und dieselbe als muthmaßliche Mörderin ihres Kindes eingezogen. Gleich bei dem ersten Verhöre gestand die Mutter die an ihrem Kinde vollbrachte That. Dasselbe war ursprünglich bei seiner Großmutter auf dem Lande in Verpflegung, wurde aber eines Tages von seiner Pflegerin der Mutter zurückgestellt, dem Vernehmen nach deshalb, weil diese für das Kind kein Kostgeld zahlen konnte oder wollte. Darauf war das Kind kurze Zeit in einem Hause in der Stadt selbst untergebracht, und nachdem sich auch hier die gleichen Schwierigkeiten wegen der Zahlung herausstellten und mit der Zurückgabe des Kindes gedroht wurde, nahm die Mutter daselbe zu sich, aber nur - um es in's Wasser zu werfen. Nach verübter That soll dieselbe einen Moment lang den Entschluß gehabt haben, sich selbst in's Wasser zu stürzen, von der Ausführung desselben aber bald abgekommen sein.

Die Verbrechen der Begleitung des Kindes und des Kindesmordes - in der Verbrechenstatistik unserer Tage eine stehende Rubrik - rücken dem Staatsmanne und Menschenfreund die Frage nahe, wie der sittlichen Verwilderung, der diese Giftblüthen entsprossen, gesteuert werden könnte. Das Findelhaus, in seiner Anlage ein sehr humanes Institut, kann der Verbrecherin nicht überall folgen und die Erfahrung zeigt, daß selbst in Städten, wo Findelhäuser ihre Thore offen halten, der Kindesmord wuchert. Nur durch Reinigung der sittlichen Atmosphäre, durch Hebung der Volksbildung, nicht allein der intellectuellen, sondern auch der moralischen, kann hier gewirkt werden.

### \* Aus der Kollos am 5. November.

Es sind kalte und sehr neblige Tage, diese Novembertage, der Regen strömt ununterbrochen - möchte ich sagen - vom Himmel und peitscht die Fensterscheiben, welches Alles zusammen eine unbehagliche Situation mit sich bringt; - sehe ich bei

ohne daß Glatteis die Gefahr vermehrt, kann man sich bei der geringsten Unvorsichtigkeit an einigen Stellen ein Bein brechen! Zu alldem tritt die Dunkelheit viel früher ein, als unsere Laternen angezündet werden, denn dies geschieht zu einer bestimmten Stunde, während der November sich an gar keine Stunde hält, und häufig schon um 4 Uhr Nachmittag Abend werden läßt. Dafür hat aber dieser traurige Monat die Berühmtheit sich erworben, Protektor der Diebe und Räuber zu sein, und sucht sich auch bei uns sein Renomme zu erhalten, denn täglich hören wir von Raub und Mordanschlägen aus der Umgebung, und an nächtlichen Straßen-Excessen leiden wir ebenfalls nicht Mangel, wir hörten schon Manchen über seine gestörte Nachtruhe klagen. Wir hoffen Abhilfe von unserer Polizei. Doch dies gehört in das Kapitel der Hoffnungen, und hier haben wir noch von viel schöneren Hoffnungen zu sprechen.

Die umfassendsten Vorkehrungen werden getroffen, die langen Winterabende angenehm zu verkürzen. Unser tüchtiger Männergesangverein hat sich eine neue Vereinsleitung gewählt und bereits ein Program ausgegeben, in dem uns fünf bis sechs Kränzchen versprochen werden. Ebenso hat der in neuer Form zum Casino erweiterte Leseverein bereits mit einem Herrenabende, an dem ungefähr 70 Herren Theil nahmen, und einem

meinem Fenster hinaus, stehen einige entblätterte Nußbäume vor mir, und das Pettauerfeld sieht einem großen Meere ähnlich. Alles ist mit einem dichten Nebel umwoben - nur die Locomotive hört man zuweilen in weiter Ferne schnauben, sonst ist Alles ruhig und traurig. - Ja wohl traurig ist das Landleben in Winterszeit in einer Gegend, wo man gänzlich isolirt lebt, und nur auf sich und seine Familie beschränkt ist. Freilich sind in unserem Orte 29 Häuser und darunter 15 Wirthshäuser - in welchen Allen der Heurige um 20 bis 24 kr. österr. Wkr. ausgeschenkt wird; also wird der freundliche Leser sagen, Unterhaltung genug - wenn man dieselbe genießen will. Aber was nützt es, kommt man in ein solches Gasthaus, wird man von einem oder einigen gemüthlichen Kollofern mit einem Gläschen Wein bewillkommt und muß ihnen Bescheid thun und trinken - und dies ist die ganze Unterhaltung. - Wie anders lebt der Städter in seinen Theatern, Casinos, Concerten, gemüthlichen Circeln &c. Alles dieses müssen wir Landbewohner entbehren. Wäre wenigstens noch Freund Lieberth am Leben, er hätte uns mit seiner schönen Musik die langen Winterabende vertrieben. - Der Musterlehrer Josef Lieberth in St. Lorenzen a. d. Drau, war als ein tüchtiger Organist und Pädagog in weiten Kreisen bekannt, lebte einfach und bescheiden, brav und fromm durch 17 Jahre in St. Lorenzen. Sein Leben war nur seinem Berufe, vorzüglich auch der Musik gewidmet und wie oft erfreute er den Schreiber dieser Zeilen mit den neuesten Compositionen am Fortepiano! Seine Mußestunden füllte er mit Instructionen aus, lehrte unsere slovenischen Jungen Musik und bildete mehrere Musikbanden wie z. B. die Marinciner, Magauer &c. Er genoß die Achtung seiner Vorgesetzten, die Liebe der Schulkinder und Aller, welche ihn näher kannten. An einem unheilbaren Halsübel litt er viele Jahre mit unaussprechlicher Geduld und starb am 6. Jänner 1857 in seinem 42. Lebensjahre.

### Marburg, 16. November.

\* \* \* Se. Majestät der Kaiser haben zu gestatten geruht, daß unser Mitbürger und emeritirter Bürgermeister Herr Othmar Reiser das ihm verliehene Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfe.

\* \* \* Am 13. d. M. gegen 9 Uhr Früh fuhr die erste

Familienabende respective Tanzunterhaltung aufs glücklichste debütirt. In den elegant eingerichteten und glänzend erleuchteten Localitäten versammelte sich Montag Abends ein heiterer Cirkel fröhlicher Leute, auch Marburgs schöne Damen, - wir sind von jeher stolz auf den berühmten Ruf unserer Stadt, die hübschesten Mädchen zu besitzen - waren zwar wenig zahlreich, aber außerlesen repräsentirt. Bis Mitternacht wurde mit frischer Lust zu den Klängen eines Pianos und einer ziemlich verstimmten Violine getanzt, und wir glauben, Alle verließen befriedigt unser neues Casino, dem wir glücklichstes Gedeihen und bald ein größeres Locale wünschen. Letzteres wird durch die große Theilnahme, die das Unternehmen im Publicum findet, wohl nothwendig werden. Denselben Abend eröffnete auch die Bolzschützen-Gesellschaft ihre winterliche Thätigkeit. - Wir hätten noch eine Menge Neuigkeiten, unter diesen nehmen besonders bevorstehende Heirathen eine hervorragende Stelle ein, doch versparen wir uns Einiges auf einen nächsten Artikel, vorausgesetzt, daß unsere Leser unser leichtes Geplauder unterhält.

### Die weiße Frau.

Durch vergilbte Fensterscheiben  
Fällt ein matter Mondesstrahl,

Locomotive auf der Kärntnerbahn in der Strecke von Marburg nach Saldenhofen. Der Herr Reichsrathsabgeordnete v. Kothorn, die Herren Ober-Inspectoren Weindl und Paulus, unser Bürgermeister Herr Andreas Tappeiner, sowie mehrere Herren Ingenieure haben an dieser Probefahrt theilgenommen. Die Hinauffahrt ging langsam vor sich, indem sämtliche Objecte von den competenten Herren einer genauen Besichtigung und Prüfung unterzogen wurden. Gegen 1 1/2 Uhr traf man in Saldenhofen ein, woselbst man sich nach vorausgegangener Besichtigung des Viaductes bei einem freundlichen Mittagmahle zusammenfand. Um 1/2 3 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten und die Strecke von Saldenhofen nach Marburg in der für eine erste Probefahrt überraschenden Schnelligkeit von beiläufig 2 1/4 Stunden zurückgelegt. Die Fahrt ging trotz dem, daß die fortwährenden Regengüsse den Erdboden erweicht hatten, ohne geringste Störung und Unfall vor sich, was ein erfreuliches Zeugniß für die Solidität des Baues ist. Unser verehrter Herr Bürgermeister entsandete - um seinen gelegentlich dieser Probefahrt erwachten Gefühlen und jenen der Stadt Marburg Ausdruck zu geben - folgendes Telegramm an den Herrn Bürgermeister von Klagenfurt: „Soeben mit der ersten Locomotive von der Grenze Kärntens zurückgekehrt - bringe ich ein Hoch dem Nachbarlande und ein Hoch der Stadt Klagenfurt. Die noch am selben Tage vom Klagenfurter Bürgermeister Herrn JEFFERNIG erfolgte telegraphische Antwort lautet: „Für erfreuliche Nachricht brüderlich dankend, erwarte sehnsüchtig den Moment des ersten Händedrucks. - Auch wir freuen uns schon in voraus, Euch, biedere Kärntner, die Bruderhand reichen, Euch an unsere Brust drücken zu können und wenn einmal der Schienenweg vollendet ist, werden wir Marburger nicht vergessen, unsere Nachbarn die „gemüthlichen Karner“, zu besuchen und ihnen persönlich zu sagen, wie lieb und werth sie uns sind. Inzwischen nehmt aus der Ferne die freundlichsten Grüße.“

\* \* \* Unser Männergesangverein hat seinen früheren Vorstand Herrn Bürgermeister Tappeiner zum Ehrenmitgliede ernannt.

\* \* \* Aus wohlunterrichteter Quelle geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß der Fürstbischof von Lavant aus dem hiesigen Domkapitel hervorgehen werde. Es kommt uns schwer an, vortäu

Ein bachantisch wirres Treiben  
Poltert in des Schlohes Saal.

An der Tafel sitzen Gäste,  
Goldgeschmückt, ja schön und reich,  
Sitzen hier beim Abendfeste,  
Geisterhaft und leichenbleich.

Schritte laut im Gange hallen,  
Mitten in das Fest hinein,  
Tönt ein Wehzen durch die Hallen,  
Tritt die weiße Frau herein.

Wehe! tönts von allen Lippen,  
Wehe stöhnt es weit und breit,  
Wehe durch des Geistes Rippen,  
Weh! der Sturm im Walde schreit.

Doch das Schloß mit seinen Schreden,  
Ist ja nur die Menschenbrust,  
Gäste, - als Gedanken - nicken  
Sich am Tische ihrer Lust.

Und das Poltern Nachts im Saale,  
Ist der Brust Melancholei,  
Das Gespenst im Mondenstrahle  
Selbstgeschaffner Geisterfrei.

Hilarius.

fig den Namen des für diese hohe Bürde Designirten der Discretion halber verschweigen zu müssen, können jedoch sagen, daß es jene hohe, in jeder Hinsicht ausgezeichnete Persönlichkeit sei, welche als Fürst über den Partheien stehen wird, und sich schon seit lange der lebhaftesten Sympathien von ganz Marburg erfreut.

N. Gelegentlich einer durch die Gemeindevorstehung von Gams bei verdächtigen Individuen vorgenommenen Haussuchung fanden sich zwei der bei dem Einbruche im Hause des Hrn. Alois Felber - von welchem wir lezthin berichteten - entwendeten Sachen und andere bedenkliche Gegenstände vor; in Folge dessen und weil Einer der Verdächtigen eine, noch frische Schnittwunde an der rechten flachen Hand hatte, welche er sich beim Eindringen der Fenster Scheibe beigebracht haben dürfte, wurde dieser und außerdem noch 4 andere verdächtige Mannspersonen zur Haft gebracht.

(Theater.) Samstag. „Rose und Köschen“ Lustspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das Stück ist fein und amüsant und wurde in den meisten Rollen gut zur Geltung gebracht. Das Ensemble hätte jedoch besser sein können. Die Schuld daran trägt wohl die unpassende Besetzung einer der Hauptpartien mit Frau v. Radler. Den durch und durch edlen, aufbrausenden und doch herzenguten Charakter der Tischlerwitwe wußte Fr. v. Radler nicht zu geben, und auf diese Weise ging die schönste, weil wahrste Partie des Lustspiels verloren. Rose (Fräul. Bretsch) und Köschen (Fräul. Waldeck) spielten vortrefflich. Ebenso war Hr. Skriwanek (Felix v. Marden) tüchtig an seinem Plage, nur waren uns einige Scenen zu schnell gesprochen. Fr. Köder (Friedel) wird ja gar nicht mehr beschäftigt? Eine gerechte Direction muß allen Mitgliedern auf gleiche Weise Gelegenheit geben, ihre Talente zur Geltung zu bringen, um sich auszubilden, ohne eines oder das andere als Stiefkind in den Hintergrund zu stellen. Herr S. Männel (Pector Löwenfeld) möge wenigstens, da wir ohnedies von Allem Andern absehen, laut genug sprechen, um verstanden werden zu können. Herr Schulz (v. Dillen) hatte eine recht dankbare Episode zu spielen, die Erzählung von Freuden und Leiden eines zum Tanz kommandirten Lieutenants wäre ganz hübsch, wenn er sie nicht herabgebrüllt und mit übermäßigen Gesten begleitet hätte. Wie oft haben wir dem Herrn schon Ruhe empfohlen; der Coulissenreicherton scheint ihm angeboren.

Sonntag. „Die schöne Leni“. Volksstück von Hind-eisen. Ein gutes Sonntagsstück; das höhere klassische Schauspiel würde das Publicum, das an einem Sonntage das Haus füllt, nur langweilen, weil Sprache und Verhältnisse seinen Anschauungen fremd sind, und nur ein Conglomerat aus Ernst und Scherz wird ihm gefallen, und zugleich vortheilhaft wirken, wenn es seiner Tendenz nach moralisch ist, das Gute belohnt und das Böse bestraft wird. — Es wurde

durchaus gut gegeben. Die Titelrolle gab Hr. Berger. Wir wollen überhaupt davon absehen, daß die Rolle der schönen Leni eigentlich in das Fach der Liebhaberei gehört, und nur berichten, daß Hr. Berger sich derselben ziemlich gut entledigte. Die eingelegten Gesangsstücke waren vorzüglich vorgetragen. Weniger einverstanden waren wir mit dem Spiele, es entbehrte des warmen Lebens, die schöne Leni war sehr kalt und steif. Herr Bauer (Großfuhrmann Paul) ist ein hochbegabter Schauspieler, besitzt eine unvergleichliche Mimik und ist zugleich routinirter Sänger, dem leider nur die Stimme mangelt. Nach unserer Meinung würde er gut daran thun, das Singen aufzugeben, welches ihn sichtlich übermäßig anzustrengen scheint, und sich dem Schauspieler ausschließlich zu widmen. Beweis für seine Fähigkeiten in diesem Fache war seine Darstellung des Wahnsinnigen, die wir dem Besten in diesem Genre zur Seite stellen.

Dienstag. Schillerfeier. — Tableau. — „Kabale u. Liebe“. In sinniger Weise sollte unsere Theater-Direction den Namen Schillers ihre Verehrung, und lobenswerth anzuerkennen ist ihr Streben, das Geburtsfest des größten dramatischen Dichters Deutschlands würdig und festlich zu feiern. In sieben Tableau wurden uns hervorragende Momente aus dem Leben des Dichters vor Augen geführt. — Die Bilder waren mit Geschmack arrangirt, doch zu wenig grell erleuchtet. — Als besonders gelungen erwähnen wir nur des letzten Bildes, Schillers Apotheose vorstellend. — Nicht enden wollender Beifall zeigte, daß es das ganze Publicum entzückte. — Den die Bilder begleitenden Text sprach Herr Skriwanek. Nach seinen bisherigen Leistungen hofften wir ihn besser deklamiren zu hören; das beständige Ueberspringen in Falschöne ist unangenehm; auch als Ferdinand in dem darauffolgenden „Kabale u. Liebe“ befriedigte er uns nicht vollkommen, obwohl er im Ganzen genommen sich brav hielt, und diese schwierige Rolle, der wenige Schauspieler gerecht werden können, verständig durchführte. Weniger noch befriedigte uns Hr. Bretsch als Louise. Wir vermisten das Herz, das warme Gefühl des schlichten Bürgermädchens, das seinen Pimmel in seiner Liebe sieht. Bei dem Fräulein erschien Alles so kalt, so abgewogen und studirt. Solche Rollen lassen sich nicht vor dem Spiegel studiren; sie müssen gefühlt sein, — auch der Ton war an manchen Stellen gänzlich verfehlt z. B. in der Scene mit der Lady. Wir hätten in dieser Rolle lieber Hr. Waldeck gesehen und Fräulein Bretsch als Lady Milford. — Frau Beringer war dieser Partie offenbar nicht gewachsen. Möge diese Dame doch nicht zwei sich vollkommen entgegengesetzte Fächer remplaceiren wollen. Fr. Beringer ist eine exzellente Kräutlerin und Herr Beringer ein vorzüglicher Local-Komiker, aber sie war als Lady ebensowenig an ihrem Plage, wie er als Hofmarschall Kalb. — Den Sekretär Wurm spielte Herr Bauer nicht schlecht, aber wir hatten mehr von ihm erwartet. Einfach und natürlich und darum gut gab Herr Köder den alten Musikus. Auch Herr W. Männel (Präsident) hielt sich gut.

Mittwoch. „Affe und Bräutigam“ Posse von Restroy. Herr Klischnigg als Gast. Nachahmung der Natur ist Kunst, nach dieser Definition ist Herr Klischnigg Künstler par excellence, denn treuer kann man Affennatur

nicht mehr copiren. Trotz seines hohen Alters ist Herr Klischnigg noch wunderbar kräftig und gewandt. Lobend erwähnen wollen wir noch des leidenden ewig geprägten Pseudo-Affen Hrn. Beringer. Alle übrigen Personen dienten zur Staffage, und führten sämmtlich ihre Rollen gut durch. Zubelebendes Gelächter des übervollen Hauses und reichlicher Applaus lohnte den uns aus früheren Jahren wohlbekannten Künstler.

### Geschäftsberichte.

Wien. Fruchtbörse am 14. November 1862. Weizen Maroscher, Raab von 5 fl. 88 Pf., bis 5 fl. 5 fr. 88 1/2 Pf., Banater Raab von 4 fl. 64 fr. 87 Pf., ungarischer Raab 4 fl. 95 fr. 85 Pf. Korn slovakisch Wien 3 fl. 60 fr. 82 Pf. Hafer ung. Transito von 1 fl. 85 fr. 48 Pf. bis 1 fl. 87 fr. 51 Pf. alte Waare, ung. Transito 1 fl. 68 fr. 44 Pf. neue Waare.

Umsatz in Weizen 20,000 Mehen.

Mehlspreise unbedändert.

Marburg, 15. Novemb. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.30, Korn fl. 3.20, Gerste fl. —, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.30, Heiden fl. 2.20, Erdäpfel fl. 1.85 pr. Mehen; Rindfleisch 25 fr., Kalbfleisch 26 fr., Schweinefleisch jung. 30 fr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 6.30, detto weich fl. 4.60 pr. Klafter; Holzkohlen hart 55 fr., detto weich 42 fr. pr. Mehen; Heu fl. 2.10, Stroh, Lagerfl. 1.50, detto Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Wettan, 14. Novemb. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. —, Korn fl. 3.20, Gerste fl. 2.80, Hafer fl. —, Kukuruz fl. 3.25, Heiden fl. 2.20, Erdäpfel fl. 0.—, pr. Mehen; Rindfleisch 24 fr., Kalbfleisch 28 fr., Schweinefleisch jung. 26 fr. pr. Pfund; Holz 32" hart fl. 9.50, detto weich fl. 6.80 pr. Klafter; Holzkohlen hart 70 fr., detto weich 50 fr. pr. Mehen; Heu fl. 1.80, Stroh, Lagerfl. 1.25, detto Streu. fl. 1.15 pr. Centner.

### Briefkasten der Redaction.

Herr B. in St. Georgen bei Cilli: Mit Dank erhalten und wird sobald als möglich benützt. Das Weitere wird willkommen sein.

? in St. Margarethen. Der Aufsatz viel zu schroff. Wären bloß Thatsachen anzuführen; Verdächtigungen können wir nicht Raum geben und die Verfügungen einer Behörde nicht in solcher Weise besprechen.

Herr D. in Kl. Wir bitten, wo möglich, unter den früheren Bedingungen; mit Feuilleton sind wir überhäuft.

Herr z in St. Paul. Die Gedichte zu lang. Eines von ? wird seiner Zeit benützt.

Herr J. J. K. Das Gedicht noch immer zu lang für unsern Raum.

Herr Bankacz in Erlau. Gott zum Gruß.

## Zu Tisso's Gast- u. Caffeehaus

„zum schwarzen Adler“

am Burgplatz in Marburg

beginnt Sonntag den 9. November 1862 ein erstes Billard-Regelschieben

unter dem Titel:

**Noch nicht der letzte Zwanz'ger!**

Gesamtbetrag der Beste: 500 fl. Dest. W. in Gold- und Silberstücken.

Besteht aus 8 Besten, wovon das erste Best: Eine goldene Anker-Uhr sammt einer Halskette, Kr. 3 Gold, im Werthe von 200 fl. — Alle nachfolgenden Beste sind in Gold- u. Silbermünzen eingetheilt.

Nachdem alle Beste gehörig dotirt sind, erübrigt der Spielplan noch einen Betrag von 20 fl. sage: zwanzig Gulden, welcher der hiesigen Armencaße übermittleit wird.

Ich lade daher ein hochverehrtes Publicum zu recht zahlreichem Besuche ein.

**Jakob Tisso,**  
Bestgeber.

**!Höchst wichtig für Raucher!**

K. K. PRIV.

**Nicotin-Wolle**

Dieses neue chemische Mittel hat den Zweck, das gesundheitschädliche Nicotin und den Ammoniak, welche dem Raucher häufiges Kratzen im Halse, Appetitlosigkeit, Schwindel u. verursachen, gänzlich zu entfernen. — Der Raucher, sei er jung oder alt, wird in den Stand gesetzt, die stärkste Cigarre und den stärksten Tabak mit Wohlbehagen rauchen zu können. Selbst halb ausgerauchte Pfeifen schmecken, nach mehreren Tagen wieder angezündet, eben so gut als ursprünglich.

Der Verkauf befindet sich einzig und allein in der Galanteriewaaren-Niederlage des

**Johann Schwann,**

224)

Herrengasse Nr. 123.

An die  
**P. T. unterstützenden Mitglieder  
 des Marburger Männergesangvereines.**

Die Abhaltung der Kränzchen wird jedesmal lediglich nur durch den „Correspondenten für Untersteiermark“ bekannt gemacht werden.

Männergesangverein Marburg, 11. November 1862.  
 229) Die Vereinsleitung.

# Weinlizitation.

Im Gute Rothwein werden Donnerstag den 20. November um 1/2 10 Uhr Vormittag 400 Eimer der vorzüglichsten, durchaus spät gelesenen, sehr süßen

## Pickerer Eigenbau-Weine

aus den Jahrgängen 1857, 1859, 1860 und 1862 freiwillig versteigert.

Gut Rothwein nächst Marburg. (232)



**Männer- gesangverein  
 Marburg.**

Es ergeht hiemit an Freunde des Männergesanges die Aufforderung, dem gefertigten Vereine als **ausübende Mitglieder** beizutreten. Einige musikalische Vorkenntnisse, besonders aber Bildungsfähigkeit im Gesange, werden gefordert und es soll der Aspirant einen leichteren, getragenen Chor im langsamen Tempo im Quartette mitzusingen im Stande sein.

## Männergesangverein Marburg

am 18. November 1862.

242) Die Vereinsleitung.

# Anzeige.

Ich bringe dem hochverehrten P. T. Publicum zur Kenntniss, dass ich in meinem Hause Herrengasse Nro. 110 ein **Wirk- und Schuhwaaren-Lager** en gros & en detail errichtet habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich auch selbes auf dieses Geschäft zu übertragen, wo ich bemüht sein werde, durch reele Bedienung und möglichst billige Preise solches wie bisher zu rechtfertigen. Ich empfehle zugleich mein grossartiges Lager von **Damen- Herren- und Kinderstiefletten, Filzschuhe unbesohlt & besohlt, von Brunell, Sammt & Leder.** — Grosses Lager von **Salon-Binden, Herren-Hemden, Herren- & Damen-Winterhandschuhe, Wollhauben, gewirkte Baum- & Schafwoll-Joppen, alle Sorten Unterärmeln und Herren- & Damen-Boas etc.** — Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

**Anton Wennig,**

Marburg a. d. Drau.

214)

# V. P. Woinovich

empfiehl sein in der **Herrengasse im Koller'schen Hause vis-à-vis dem Caffé Pichs** neu eingerichtetes

## Specerei-Waaren-Geschäft,

versehen mit ausschliesslich **frischen** Artikeln, und macht besonders auf seine ausgezeichneten, geruchlosen

## Speis- und Tafel-Oele,

### dopp. raffinirtes Rüböl,

vorzüglichen **Emmenthaler, Parmesan, Grojer, Schwarzenberger, Eidamer Kugel-Käse,**

vorzüglichen **Cuba-, Rio-, Java-Caffé,** sowie auch alle Gattungen **Südfrüchte, eingemachte Sardines de Nantes, Sardines de Russ, russischen Caviar und Anchois al Huile, französischen und Kremser Senf, Znaimer Gurken, echt feinst chinesisches und Jamaika-Thee, Rum, sowie auch alten Sirmier Slivovitz, dann alle Mehlgattungen der Fürst Schaumburg Lippe'schen Dampfmühle, —**

auf das Beste, mit der Zusicherung der solidesten und billigsten Bedienung. (239)

# Theater-Anzeige.

Donnerstag den 20. November 1862  
zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers W. Männel:

**Katharina Howard,**

oder:

**Krone und Schaffot.**

236)

Schauspiel in 5 Acten.

Herren  
**J. Wertheim & Wiese in Wien.**

Marburg 12. Nov. 1862.

Bei dem gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr in meiner Wohnung stattgehabten frechen Einbrüche, habe ich es einzig und allein nur der bei ihnen gekauften Cassa zu danken, daß mir das darin enthaltene Vermögen gerettet wurde.

Ich bin daher mit Vergnügen bereit, Ihre ausgezeichneten Fabrikate Jedermann bestens zu empfehlen und ersuche Sie, von dieser meiner dankbarsten Anerkennung zum allgemeinen Wohle Gebrauch machen zu wollen.

Achtungsvoll

**Alois Felber.**

237)

## Danksagung.

Entblößt von allen Mitteln, konnte ich meinem nunmehr verstorbenen Gatten während seiner 5 wöchentlichen Krankheit alle erwünschte Pflege und Linderung nur dadurch angeheilen lassen und für ein anständiges Leichenbegängniß sorgen, daß ich von dem Local-Kranken-Unterstützungs-Vereine (gegen einen wöchentlichen Beitrag von 10 kr.) einen wöchentlichen Kranken-Unterstützungs-Betrag von 4 fl., also im Ganzen 20 fl. und zum Leichenbegängniß weitere 20 fl. erhielt. Ich fühle mich verpflichtet, diesem so segensreich wirkenden Vereine meinen innigsten Dank auszusprechen und bitte täglich Gott, daß er demselben seinen Segen angedeihen lassen möge.

Marburg am 12. November 1862.

**Maria Schnofer,**  
Gasthaus-Pächterin.

240)

## Deutsche Mission zu Paris.

Vor zwölf Jahren wurde zu Paris eine deutsche Mission gegründet, welche sich bei der großen Anzahl der dort herumirrenden nothleidenden Deutschen als ein dringendes Bedürfniß herausstellte.

Die Mission übernahm die Seelsorge, den Elementarunterricht, die Arbeits- und Sonntagsschulen, die Krankenpflege und gewährt den dienst- und obdachlosen jungen deutschen Mädchen ein Asyl.

Die Leitung genannter Missionsobliegenheiten wurde dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borromäus übertragen und dieser veranstaltet zu jenem höchst wohlthätigen, den dringendsten Bedürfnissen der verarmten Deutschen in Frankreich abhelfenden Zwecke, hierorts eine Collecte unter der besonderen Begünstigung Sr. Heiligkeit des Papstes und der Bewilligung des hohen k. k. Staatsministeriums zu Wien; und bittet die wegen Ihres Wohlthätigkeitsfinnes weit bekannten Bewohner Marburgs um ihre wohlgeneigten Beiträge. (241)

## Der Orden der deutschen Mission zu Paris.

### Ein Lehrling

findet sogleiche Aufnahme in dem Currentwaarengeschäft  
238 des Jos. Albersberg in Marburg.

### Ein junger lediger Mann

(231)

welcher eine kleine Pension vom Staate bezieht und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht, da er im Schreibgeschäfte geübt ist, in die Kanzlei eines Herrn Doctors oder Notars aufgenommen zu werden.

Geneigte Anträge übernimmt aus Gefälligkeit die Redaction.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von E. Jantsch in Marburg.

## Gräflich St. Genois 40 fl. Lose.

wovon in kürzester Zeit die Ziehung, und welche mit Gewinnsten von  
**73500, 52500, 31500 fl.**

2c. dotirt sind, wovon jedoch jedes stets mit mindestens 68 fl. 25 kr. verlost werden muß, verkauft in Original genau nach Tagescours, sowie auf 10 monatliche Raten mit 4 fl. ö. W. Angabe und mit 6% Zinsenvergütung zum Nominalwerth das gefertigte Großhandlungshaus.

Nachdem dasselbe von den Bankhäusern S. M. v. Rothschild und Herrmann Todesco's Söhnen die sämtlichen noch vorhandenen St. Genois-Lose — in Ansehung der so überaus günstigen Spielchance dieser Lose — übernommen hat und sich überzeugt hält, daß — um so mehr, da dem Vernehmen nach keine dergleichen Privatanlehen mehr bewilligt werden dürften — diese vorhandenen Lose stets mehr und mehr gesucht, sohin in feste Hände gerathen und in eben dieser Folge im Cours sich bedeutend steigern werden, so erlaubt sich das gefertigte Großhandlungshaus, sowohl seine geehrten Geschäftsfreunde, wie seine P. T. Privatkunden insbesondere auf diese Graf St. Genois-Lose aufmerksam zu machen und zum Ankauf einzuladen.

Um jedoch seinen P. T. Kunden einen Beweis zu geben, welchen Werth diese Lose selbst nach erfolgter Ziehung für das gefertigte Großhandlungshaus haben, so bemerkt dasselbe, daß es alle von jezt bis 1. Dezember 1862 von ihm in Original gekauften St. Genois-Lose mit nur 1 fl. Differenz und alle vom 1. Dezember 1862 bis 1. Jänner 1862 gekauften mit nur 2 fl. Differenz vom Ankaufspreise, 14 Tage nach erfolgter Ziehung zurückkauft.

**Joh. C. Sothen in Wien, Stadt Nr. 420.**

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige franco Einwendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für Einwendung der Ziehungsliste ersucht.

Derart Original-Lose genau nach Tagescours, und auf Raten mit der Original-Unterschrift des obbemerkten Großhandlungshaus und unter eben denselben Bedingungen sind zu haben bei

**Franz Reybauer, pr. Adresse Joh. Sernetz**

212)

in Windisch-Feisritz.

Die größte Auswahl

## frischer Theebäckereien,

den beliebten

### Grazer Thee-Zwieback,

echt russische und chinesische Thee's

und

### Jamaika-Rum

empfehlen

### A. Reichmeyer,

Zuckerbäcker, Herrengasse, gegenüber dem Gasthof „zum Mohren.“ (223)

## Wein-Lizitation.

Dienstag den 18. November von 8 Uhr früh angefangen werden von dem Gute Burg Marburg 80 Startin Eigenbauwein aus dem Posrucker und Geiberger Weingebirge in dem Keller zu Frauenhof unter dem Platich nächst Ober St. Kunigund in Halbgebunden gegen gleich bare Bezahlung versteigerungsweise verkauft werden.

Dazu werden Kauflustige höflichst eingeladen. (226)  
Rentamt Burg Marburg 8. November 1862.

## Eisenbahn-Fahrordnung.

### Für Marburg:

Von Wien nach Triest:  
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.  
" 8 Uhr 41 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:  
Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.  
" 6 Uhr 25 Minuten Abends.